

# Trainer-Tipp: „Immer in der Rolle bleiben“

Beim Besuch von TI communication übte OB Schaidinger den Kontakt mit dem einstigen Polit-Gegner

VON MICHAEL JAUMANN, MZ

**REGENSBURG.** Der Chef ist noch nicht da? Dann nützen wir die Zeit und besprechen wir einsteuilen technische Dinge. Ein Ingenieur, der solchermaßen prozessorientiert statt strukturbezogen denkt, hat in Italien schon verloren. Darauf machte Gerhard Hain beim Besuch von Oberbürgermeister Hans Schaidinger aufmerksam.

Hain weiß, wovon er spricht. Mit seiner Firma TI communication tun er und seine Trainer tagein, tagaus nichts anderes, als Firmenvertreter bundesweit davon abzuhalten, in fremden Kulturen ins sprichwörtliche Fettnäpfchen zu treten. Und zwar so gut, dass er heuer mit seinem interkulturellen Training auch die Stiftung Warentest beeindruckte. Dabei ist vor allem die Abstimmung der Kurse auf die Teilnehmer mustergültig.

Ein solches Aushängeschild in der Stadt zu haben, das weiß Oberbürgermeister Hans Schaidinger zu schätzen – auch wenn Hain und er noch vor wenigen Jahren politisch gegenseitig Front machten. Die Firma TI communication steht bundesweit ziemlich gut da, zählt laut Hain ein Zehntel der größten Aktiengesellschaften Deutschlands zu den Kunden und lockt zu den Trainingskursen auch wichtige Menschen in die Stadt.

Gut 60 bis 70 Prozent der Kurse finden allerdings an den Firmenstandorten statt. Im Schnitt zwei Tage lassen die Unternehmer den Trainern Zeit, ihre Mitarbeiter vor einem Einsatz im Ausland auf die dortige Kultur mit ihren Sitten und Gebräuchen vorzubereiten. Solche Kurse sind ihr Geld



Leicht ins Fettnäpfchen tappen kann man bei Begegnungen mit Menschen anderer Länder und Sitten. Das konnte Oberbürgermeister Hans Schaidinger bei der Firma TI communication von Gerhard Hain (rechts) mit Hilfe von Fragekärtchen testen.

Foto: Jaumann

wohl schnell wert. Denn wer ungewollt rüpelhaft auftritt, läuft Gefahr einen Auftrag in den Sand zu setzen.

Beim Einsatz im Fernost sind die Unternehmen inzwischen sensibel geworden und engagieren gerne interkulturelle Trainer. Besonderes Augenmerk widmet Hain dabei der Vorab-Analyse. In Malaysia beispielsweise arbeiten Hain zufolge in der Führungsebene von Firmen sehr viele Chinesen. Und die ticken nun wieder anders als die Malaysier. Wie sieht die Situation vor Ort aus, was wird ge-

arbeitet, wer arbeitet, wie sehen die Führungsstrukturen aus... solche Fragen klären die Trainer zuvor intensiv mit ihren Kunden ab.

Hain warnte beim Besuch von OB Schaidinger allerdings die Deutschen davor, das europäische Ausland auf die leichte Schulter zu nehmen. Gerade bei Einsätzen in Frankreich, Italien oder Spanien, Tschechien oder Polen versäumen Firmen gerne die länderspezifische Vorbereitung. Die Vorstellung, man sei ein gemeinsamer Kulturraum, führe die Mitarbeiter vor

Ort schnell aufs Glatteis. Wer, gut deutsch, die Dinge prozessorientiert angeht und dabei übersieht, wie wichtig etwa in Italien Hierarchien sind, hat einen entscheidenden Fehler gemacht. Und wer nicht weiß, dass Finnen gerne längere Sprechpausen machen als es unserem Sprachgefühl gut tut, wird dem Gesprächspartner ungewollt ins Wort fallen und als rüpelhaft gelten. Falsch wäre nun, sich übertrieben anzupassen. Wer in China nach einem Geschäftsessen auf Chinesenart rülpst, gilt auch wieder als Flegel. Schließlich haben

die Chinesen ja ihrerseits gelernt, dass das in Deutschland nur Leute ohne Manieren tun. „Immer in der Rolle bleiben“, empfiehlt Hain daher.

Für China werde die Stadt möglicherweise Bedarf an Hains Kompetenz haben, deuteten OB Schaidinger und Manfred Koller vom Amt für Wirtschaftsförderung an. Chinesen werden für die Wirtschaft hierzulande und gerade im Tourismus eine zunehmende Rolle spielen, bestätigte Hain. Da waren sich die einstigen politischen Gegner einig.